



Verdis „Traviata“, prunkvoll ausstaffiert am Wiener Heumarkt

Die Presse/Gesamt | Seite 20 | 4. Juli 2025
Auflage: 51.736 | Reichweite: 281.000
Artikel gleichlautend erschienen in allen Ausgaben.
Magmag AG

Verdis „Traviata“, prunkvoll ausstaffiert am Wiener Heumarkt

In der neuen Opernarena erprobte man eine sommertauglich-populäre Spielform, mit Jöji Hattori am Pult.

VON JOSEF SCHMITT

Endlich scheint sich auch in der Musikstadt Wien, wie schon längst in Rom mit den alljährlichen Operaufführungen in den Caracalla-Thermen, wieder eine qualitative Sommeroper zu etablieren. Jöji Hattori, Dirigent und Intendant, hatte im Vorjahr mit dem Wiener Opersommer im Belvedere einen Versuch mit Mozarts „Don Giovanni“ gestartet. Heuer gibt man in der neuen Opernarena am Wiener Heumarkt Verdis „Traviata“, nächstes Jahr folgt Bizets „Carmen“.

Der Bühnenbildner Manfred Waba, freiluftprobt in St. Margarethen und Mörbisch, ermöglicht im historischen Wiener Eislaufverein fließende Szenenwechsel in einer prunkvollen Bühnenarchitektur. Sie lässt klar die Orte der Handlung erkennen, was Regisseur Dominik Am Zehnhoff-Söns für eine an Verdis Vorgaben orientierte Personenführung nutzt - dank derer sich alle Darsteller, farbenprächtig eingekleidet, spürbar wohlfühlen. Dabei hat man eine sommertauglich-populäre Spielform gewählt, in der zwischen den Akten Hintergrund und Handlung erklärt werden. Karl Markovics, als Giuseppe Verdi verkleidet, begleitet kommentierend die Vorstellung. So kommen auch Zaungäste auf ihre Rechnung. Kenner erfreuen sich an guten gesanglichen Leistungen.

Souveräne Violetta

Die rumänische Sopranistin Cristina Păsăroiu spiegelt souverän die Seelenstimmungen der Violetta: Leidenschaft, fragile Mädchenhaftigkeit, weibliche Stärke, wütende Verzweiflung. Zunächst hatte sie noch gegen die zum Klirren neigende Soundanlage zu kämpfen. Doch bald beeindruckte Păsăroius enorme Ausdrucksbandbreite, inklusive der von Verdi vorgeschriebenen Pianissimi. Grandios die Szene mit Vater Germont, den Thomas Weinhappel nach erfolgreichem Fachwechsel quasi als Wotan mit herrlichem Verdi-Legato gestaltete. Seine lyrische Kompetenz hat er mit dem Wechsel ins schwerere Fach nicht eingebüßt. So wurde die Szene mit Violetta zum emotionalen Höhepunkt des Abends.

Dem Armenier Liparit Avetisyan als Alfredo haben es die beiden intensiven Bühnenpartner nicht leicht gemacht. Der lyrische Spinto-Tenor mit angenehmem Timbre, unauffälligem Vibrato und natürlicher Deklamation fühlte sich in der höheren Mittellage am wohlsten. Den Tenorhöhen gilt seine Liebe wohl nicht: Er sang die Cabaletta, wie Verdi sie notiert hat - ohne den üblichen Spitzenton. Spielfreudig und bestens studiert die Nebenrollen, der Philharmonia Chor Wien und das Tanzensemble des Wiener Opersommers. Jöji Hattori am Pult des Wiener Kammerorchesters sorgte für Verdi-Feeling und überzeugende Tempi.